

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 25

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

essen ein und fragte mich angesichts der Speisekarte nach meinem Begehren. «Am liebsten wäre mir eine Forelle mit entzogenem Fahrausweis.» Sein Gesicht war ein bekümmertes Fragezeichen. Wenn er schon keine Phantasie hat, könnte er es wenigstens mit der von den Männern gepachteten Logik versuchen. Denn wem wird der Führerausweis entzogen? Doch sicher einem, der blau ist. Manchmal scheint mir bei ihm Hopfen und Malz verloren. Sind andere Männer auch so?

Apropos Logik: Einmal zogen wir los, um zusammen einen Fußballmatch anzusehen. Das war recht lustig. Nur fiel mir auf, wie weit der Torhüter, ohne bestraft zu werden, mit dem Ball laufen durfte. Mir kam die Glanzidee, der Mann solle doch bis zum gegnerischen Tor vordringen und den Ball – bumms! – dort hineinwerfen. Aber meinen Lieben interessierte die Idee überhaupt nicht. Er schaute wie hypnotisiert einer Steilvorlage zu, bei der rein gar nichts passierte. Am Ende des Spiels war das Torverhältnis 1 : 3. Sagten die Männer. Und ich hätte gewettet, daß die beiden Tore bis zum Schluß ganz genau gleich groß waren, also Verhältnis 1 : 1. Keineswegs behaupte ich nun, die Männer hätten keine Logik. Nur halt eine ganz andere.

Ruth

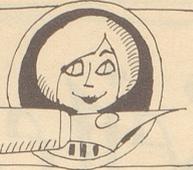
Apropos Schnecken

Liebe Suzanne,

Deine Klage im Nebi Nr. 17 ist nicht ungehört verhallt. Du hast damit vielen Leidensgenossinnen aus der Seele gesprochen. Denn schließlich sind die lieben kleinen Tierchen wirklich schwer umzubringen.

Aus dem reichen Schatz meiner Gartenerfahrung (meine Blumenrabatte mißt immerhin zirka ein-einhalb Quadratmeter) weiß ich Dir ein ausgezeichnetes, todsicher wirkendes Mittel: Haferflöckli! Meine Schwiegermutter – eine währschafte Bauerntochter aus dem Zürcher Säuliamt – hat mir vor vielen Jahren ihr Geheimrezept verraten, mit dem ich seither alljährlich erfolgreich operiere. Sie sagte mir auch, daß Schnecken «fürs Läbe gern» Haferflöckli essen und es ihnen deshalb bestimmt nichts ausmache, wenn sie diese Delikatesse tatsächlich mit dem Leben bezahlen müßten. Sollte Dich das verwundern, so denk nur an unsere heutige Wohlstandsgesell-

Die Seite der Frau



schaft. Wir essen ja auch so vieles, was uns erwiesenermaßen schadet – weshalb sollten ungebildete Tierchen vernünftiger sein als wir?

Bald kommen die ersten Tagetes, drum verteile schleunigst Haferflöckli in Deinen Blumenbeeten. Du wirst erstaunt sein ob dem durchschlagenden Erfolg! Alles Gute und recht viele ungetrübte Gartenfreuden wünscht Dir

Rosmarie

PS. Fast hätt' ich's vergessen: Auf einen Eßlöffel Haferflöckli nehme man eine fein zerdrückte Meta-Tablette!

Wenn Ihnen Fräulein X. begegnet ...

Letzthin hatte ich ein Erlebnis, das mir, so unbedeutend es auch sein mag, zu denken gibt. Seit Jahren kenne ich ein älteres Fräulein X. Es lebt allein in einem kleinen Zimmer von einer kleinen Rente. Es ist immer in Eile und hat immer drei bis vier vollgestopfte Papiertragtaschen bei sich. Wenn man das Fräulein mit seinen großen, flachen Schuhen so bepackt davoneilen sieht, könnte man meinen, es sei nicht ganz gebacken (um im Jargon der Kinder zu reden). Dem ist aber nicht so. Uebrigens habe ich mich schon oft gefragt, wo genau eigentlich die Grenzen liegen von halbgebacken zu ganzgebacken? Wenn ich ganz ehrlich sein müßte, müßte ich zugeben, daß mir des öfters schon Zweifel an meiner eigenen Durchgebackenheit gekommen sind, wenn der Tag lang ist (z. B. beim Milchbüchlein addieren oder beim ständigen Brillenverlegen, um nicht mehr zu nennen). Nur sieht man es mir auf den allerersten Blick nicht an.

Aber nun zurück zu Fräulein X. Es weiß ganz genau, was wo gratis zu haben ist in der Stadt. Es geht in alle Vorträge, die nichts oder fast nichts kosten. Freunde und Bekannte schenken ihm ihre Billets für Konzerte und Veranstaltungen jeder Art. Und so kann es vorkommen, daß Fräulein X. in die glückliche Lage kommt, die Qual der

Wahl zu haben zwischen einem Symphoniekonzert oder einem Vortrag.

Letzthin traf ich das Fräulein X. im Konsum an, wo es mir strahlend sagte, es habe gestern einen glücklichen Tag gehabt. Im Tram habe es ein Gespräch mitangehört von einer Studentin und einem Studenten, die über einen Film gesprochen hätten. Es habe sich ein Herz genommen und die beiden nach dem Titel des Filmes gefragt. Und anstatt sich von ihm abzuwenden oder es gar auszulachen, hätten die beiden ihm freundlich Auskunft gegeben, ja, es sogar eingeladen, den Film anschauen zu kommen. Das ließ sich Fräulein X. nicht zweimal sagen. Uebrigens sei der Film hochinteressant gewesen.

Ich weiß, man hat seine eigenen Sorgen und man kann nicht immer nur an andere denken, aber wenn uns das nächstemal das Fräulein X. über den Weg laufen sollte – es gibt sie en masse, alte Leute, die den Kontakt mit den Mitmenschen suchen –, könnten wir uns doch vor Augen halten, daß wir es mit unserer Antwort betrüben oder aber beglücken können. Vielleicht braucht eine freundliche Antwort mehr Energie als eine gleichgültige oder eine unfreundliche, aber wenn wir bedenken, daß wir mit einem freundlichen Wort jemandem wie dem Fräulein X. einen «glücklichen Tag» bereiten können, würde sich der Energieaufwand bezahlt machen.

Suzanne

Rätzel

Während meiner langwierigen und langweiligen Krankheitszeit wurde mir ein wahrlich schöner Trost zuteil. Er kam von einer Zweitklässlerin, enthielt eine herrliche Zeichnung von ihrem riesigen Dalmatinerhund Spotty und viele Grüße von «Madeleine». Auf das Ganze hinunter blickte eine stark schielende Sonne. Es war ein wunderschönes Bild. Nachdem es versandt fertig war, machte die Mami das Kind darauf aufmerksam, daß ich krank sei. Das Kind verschwand sofort in seinem Zimmer und

kehrte mit etwas ebenso Schönem und Großem zurück, das die Kehrsseite des Hundebildes zierte. Es hieß:

Ein Rätzel

Es ist blau,
ist im Wasser,
und macht MUH.

Und darunter die Erklärung:

Es ist ein Frosch
mit einem blauen Treeneranzug
und einem Sprachfehler.

Ich muß sagen, das Leben hat mich schon vor schwereren Rätseln gestellt, aber ich mußte bei weitem nicht so lachen wie über dieses. B.

Was ich noch sagen wollte ...

Da heißt es in jedem Blettli und Heftli, wie schön, wie unwiderstehlich schön die Mueter schon am frühen Morgen sein müsse, und ich habe mich oft gefragt, für wen eigentlich? Die Kinder sind in Eile, der Papi will nur eins, seinen Kafi trinken und dazu das Morgenblatt lesen, das die Mueter schon vor sieben Uhr hereingeholt hat. Und dann verabschiedet sich der Papi ebenso hastig wie die Kinder, und die Mueter bleibt da mit ihrer mühsam errungenen Schönheit, macht die Frisur mit einem Kopftuch kaputt, zieht einen Aermelschurz an und fragt sich, für wen sie sich eigentlich so schön gemacht habe. Natürlich für die Heftli. Und sie verflucht die Heftli in Grund und Boden –, und macht sich in Zukunft nicht mehr schön am frühen Morgen und konstatiert, daß die Ehe nicht scheitert an dieser Tatsache, sondern, daß einfach niemand Notiz davon nimmt.

Das ist eine frustrierte Mueter und so etwas hat man eigentlich nicht gern.

Und heute bekam ich eine Reklame, die mein Gemüt entdüsterte und die der frustrierten Mueter sicher noch mehr. Ich habe zwar die Reklame nicht gelesen, denn der erste Satz genügte mir vollkommen. Er hieß: «Schönsein beginnt am Abend ...» Also das ist wirklich etwas anderes. Die Sonne sinkt. Der Dreck ist gemacht. Die Mueter kann ruhig ihr Bestes anziehen und dementsprechend attraktiv sein. Spinne am Abend ... Nein, sie soll eben nicht spinnen, der Papi soll sie jetzt ausführen, irgendwohin, wo ihre Abend-schönheit zur Geltung kommt.

GEGEN SCHMERZEN

Auch vom schwachen Magen gut vertragen

Prompte Wirkung

Sofortiger Zerfall zu feinem Pulver in jeder Flüssigkeit

Erhältlich in Apotheken und Drogerien

Dr. WILD & Co. AG 4002 Basel



„Wieso filtert die Select nicht auch einfach zweifach...

... sondern gleich dreifach?“

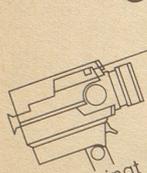


Weil die Erforschung des Zigarettenrauches fortschreitet. Bei einer Vielzahl heute analysierter Bestandteile unterscheidet man z. B. blosse Begleitstoffe sowie angenehme Duft- und Aromaträger, welche das Rauchvergnügen ausmachen. Dieses Tabakbouquet soll nun – im Gegensatz zu den übrigen Stoffen – nicht vermindert werden. Darum entwickelt die Wissenschaft selektive, gezielt wirkende Filter. Ein grosser Durchbruch ist ihr mit der Entdeckung des Selectrogens gelungen. Die enorme Saugfähigkeit dieses dritten Filterelementes ist auf Begleitgase ausgerichtet, während das Bouquet passiert. Die Forschung liefert also die Gründe, warum der Tri-Materia-Filter der Select so verschieden ist. Für Sie zählt das Resultat: ein mildes Aroma von leichter Rasse.

Der Tri-Materia ist ein dreifacher Selektivfilter aus mikrofeinen Fasern (1), aktiver Kohle (2) und mineralischem Selectrogen (3). Das wissenschaftlich erprobte Selectrogen filtert nicht wahllos, sondern entzieht dem Rauch verschiedene Begleitstoffe. Um so freier entfaltet sich das reiche Bouquet der auserlesenen Tabake.



Neu: Laserstrahl für automatische Distanz- einstellung?



Sankyo bringt die erste Filmkamera der Welt mit dem neuen Hi-Focus System für problemlose, zentimetergenaue Scharfeinstellung. Es arbeitet allerdings nicht mit Laser- sondern mit optischen Strahlen, welche durch zwei Hilfsobjektive aufgenommen werden. Die Bedienung ist kinderleicht: Nur noch zwei verschieben getönte Sucherblende durch Drehen der Sonnenblende zur Deckung bringen und die Distanz ist 100% genau eingestellt, ganz unabhängig von der Zoomeinstellung.



Bei den neuen Sankyo-Modellen CME 660 und CME 440 sind auch alle weiteren Funktionen voll automatisiert. Die Arbeitsgenauigkeit der TTL-Belichtungsautomatik lässt sich sogar in der Kamera selbst prüfen und wenn nötig korrigieren. Eine weitere Sankyo-Exklusivität (auch die einfachste zu Fr. 385.-) sind mit erstklassigen Zoomobjektiven (3,3- bis 8-facher Bereich) ausgerüstet. Vertrauen Sie einer grossen Marke mit weltweitem Service – vertrauen Sie Sankyo!

Bon

Einsenden an Sankyo-Generalvertretung
SPYRI AG Elektronik + Foto
Frutigenstrasse 21, 3600 Thun

Name:

Sankyo Japans
Filmkameratechniker Nr. 1



Nixi: «Was hältst du von BH?»

Trixi: «Wenn du Büstenhalter meinst, davon halte ich nichts. Wenn du aber von den Bodensee-Hefte sprichst: die sind o.k!»

(Nixi und Trixi sind die Redaktionsnixen der Bodensee-Hefte)

Ein See, an dem als Uferpflanze eine satirische Wochenzeitschrift namens «Nebelspalter» gedeiht, das muß schon ein bemerkenswerter See sein. Finden Sie nicht auch? Umso bemerkenswerter, als nur wenige Kilometer von der Heimat des «Nebelspalter» noch eine zweite überregionale Zeitschrift blüht:

Bodensee-Hefte

heißt sie, «Monatszeitschrift der Landschaft im Herzen Europas» nennt sie sich im Untertitel. Tatsächlich aber ist sie ein aktuelles Monatsmagazin für Kultur und Touristik mit interessanten Berichten und spannenden Reportagen, aussagestarken Interviews und kurzweiligen Essays über alles, was mit Natur und Landschaft, Kultur und Verkehr, Wirtschaft und Touristik des Bodenseeraums, Oberschwabens, Vorarlbergs und der Nordostschweiz zusammenhängt.

Ein See, drei Länder, 1000 Möglichkeiten

heißt der Slogan dieses kulturellen und touristischen Erlebnisraumes. Die 1000 Möglichkeiten schlagen sich im redaktionellen Teil der Bodensee-Hefte in 1000 Themen, 1000 Bildern, 1000 Informationen nieder. Interessiert Sie dieser See? Interessieren Sie die Kantone St.Gallen, Appenzell, Thurgau und Schaffhausen? Dann fordern Sie doch unter Stichwort «Nebelspalter» einfach ein Probeheft an beim

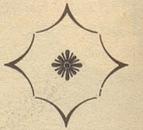
Bodensee-Hefte-Vertrieb, CH - 8280 Kreuzlingen, Postfach 558

Gelesen
und
notiert

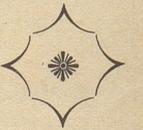
Zum Thema «Entfremdung zwischen Großstädtern und der Natur» schrieb ein Leser an eine New Yorker Zeitung: «Eine junge Dame hatte bis zu ihrem 22. Lebensjahr noch nie einen Ochsen gesehen. Erst durch mich lernte sie einen kennen.»



Schild am Badestrand in San Diego (Kalifornien): «Unsere Rettungsschwimmer sind alle glücklich verheiratet. Das sollten Damen wissen, bevor sie es unternehmen, die Ertrinkende zu spielen.»



Schild an einem Luxus-Hotel in Miami (Florida): «Nur wenn Sie über viel Geld verfügen, steigen Sie bitte hier ab, denn dann machen Ihnen auch unsere Rechnungen nichts aus! Beherzigen Sie unseren Hinweis, und Sie erholen sich hier gut!»



Aus einer Theaterkritik über eine Aufführung von «Othello» im bayrischen «Landboten»: «Als der Hauptdarsteller die Hauptdarstellerin schließlich erwürgte, tat er das unter der lebhaften Zustimmung des ganzen Hauses.» Argus